



Blus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt

Von der

obaren Nagold.

Einrückungs-Gebühr
für Altensteig und
nahe Umgebung be
einmal Einrückung
8 Pfg., bei mehrmal
je 6 Pfg., auswärts
je 8 Pfg. die ein-
spaltige Zeile ober
deren Raum.

Bewerbbare Bei-
träge werden dankbar
angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt
bei den K. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die er-
folgreichste Verbreitung.

Tagespolitik.

Gegen eine Eisenbahngemeinschaft mit Preußen hat der sächsische Finanzminister sich in der Ständekammer erklärt, weil sie Sachsen keine Vorteile bringen würde. Das einzige, worüber man sich etwa beschweren könnte, sei die Frage der Verkehrsleitung, ob auf kürzestem Wege gefahren werden soll oder auf dem, der den Interessen der Bahn am meisten dient. Hierüber schweben neue Verhandlungen.

Ueber die Stellung der Kriegervereine verbreitet sich ein Artikel des Generalleutnants a. D. von Boguslowski in der „Tägl. Rundschau“, in dem u. a. auf die Möglichkeit der finanziellen Lage vieler Verbände hingewiesen wird. Die Bemühungen, hierin eine Besserung herbeizuführen, scheitern an dem Terrorismus der Sozialdemokratie, welche die ihr zugänglichen ehemaligen Soldaten den Kriegervereinen fernhält. Es liegt darin mit ein Grund, die ehemaligen Soldaten der höheren Stände zu einer größeren Beteiligung an den Kriegervereinen aufzufordern. Fast noch notwendiger aber ist diese Beteiligung in Bezug auf die moralische Unterstützung, die hierdurch den Verbänden zuteil wird. Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß mannigfache Hemmnisse manchmal der Beteiligung der alten Offiziere in den Weg treten. Dessen ungeachtet aber ist eine stärkere Beteiligung der oberen Klassen als jetzt möglich und dringend wünschenswert. Wie in treuer Kameradschaft Hoch und Gering dem äußeren Feinde gegenüberstand, so gilt es hier dem inneren Feinde entgegenzutreten.

Der Reichstag, der seine Arbeit seit Anfang letzter Woche wieder begonnen hat, läßt sich, das muß man anerkennen, zu langen Sitzungen nicht nötigen, sie sind, von Mittag bis zur vorgerückten Arbeitsstunde, sogar etwas überlang geworden, und über dem Quantum der Reden geht die Qualität des Erfolges in die Brüche. Bis zur Stunde ist im neuen Jahre der Reichstag noch nicht über Anträge und Interpellationen hinausgekommen, und in dieser Woche geht es damit munter weiter. Im deutschen Volke wünscht man aber doch etwas große Taten neben den großen Reden, und es wäre recht wünschenswert, wenn die zur redefertigen Reichstagsbereden sich daran erinnerten.

Der südwestliche Zipfel Deutschlands gegenüber dem Loch von Belfort, durch das die Franzosen nach Deutschland hineinziehen, liegt jetzt nicht mehr wegeichig da. Die neugebaute Festung Stein bei Berrach kann dort einem Feind den Rheinübergang verwehren. Ihre Kanonen reichen zur Not bis gegen Basel hin. Soeben hat die zweite Schießprobe auf dem Stein stattgefunden. Die erste wurde bekanntlich im letzten Herbst abgehalten. Es sind jetzt drei Jahre, daß mit dem Bau der neuen Festung begonnen wurde. Die Bauart wurde in aller Stille durchgeführt, Unberufene wurden durch einen starken Militärkordon von der Baustelle ferngehalten. Mitte Oktober war ein Teil der Festung soweit vollendet, daß er mit Geschützen armiert werden konnte. Und am 23. Oktober konnte die erste Schießprobe stattfinden. Die Geschützprobe hatte ein so befriedigendes Resultat ergeben, daß bereits nach halbtägiger Dauer das Probechießen eingestellt werden konnte. Die damals auf die Festung gedachten Geschütze allerneuester Konstruktion sind an ihrem Standorte verblieben. Seitdem ist wieder ein Teil der neuen Festung fertig gestellt worden und abermals wurde angekündigt, daß am 13. und 14. Januar eine Schießprobe stattfinden werde. Das Gelände war weithin abgesperrt. Der Zweck der zweiten Schießprobe war wiederum die Prüfung der neugebauten Forts und der neuen Geschütze in Bezug auf die schießtechnischen Anforderungen. Ueber 50 Offiziere, darunter solche vom Generalstab, wohnten dem Versuche bei. Eben passierte der um 8 Uhr 59 Minuten abgehende Schnellzug die Station Stein, da krachte der erste Schuß, mächtiger Widerhall kam von den Bogen her. Das Geschütz schlug oberhalb des jenseitigen Rheinufers ein und warf die aufgewühlte Erde über einen Meter hoch auf, dann folgte Schuß auf Schuß. Nur wenn ein Eisenbahnzug die Strecke passierte, wurde das Schießen jeweils unterbrochen, aber nur auf ganz kurze Zeit; bis um halb 2 Uhr waren aus den beiden Geschützen 250 scharfe Schüsse nach dem jenseitigen Ufer abgegeben.

In England hat schon wieder eine Erjaywahl zum Unterhause mit dem Siege eines Liberalen und Freihändlers geendet. Dieses Ergebnis fiel zeitlich zusammen mit der ersten Sitzung des von Chamberlain gegründeten Tarifausschusses, mit dessen Hilfe Englands leidet, wenn auch inaktiver Staatsmann die Verwirklichung seiner Zollpläne her-

beizuführen gedenkt. Wiederum fehlt es nicht an Stimmen, die diesen Wahlsieg als einen Beweis dafür ausgeben, daß Chamberlains Stern im Sinken sei. Und wiederum betonen alle Einsichtigen, daß das Reformwerk Chamberlains unaufhaltsam ist, so unaufhaltsam wie jede Unternehmung dieses genialsten aller englischen Staatsmänner. Chamberlain hat im Sturm das ganze Kabinett für sich gewonnen und wird auch mit der ihm eigenen Beharrlichkeit die Mehrheit des englischen Volkes zu sich hinüber zu ziehen verstehen. Die Zeit wird's lehren.

Man schreibt uns: Die kriegsbraven Engländer gleichen den betrübten Lohzernern, denen die Felle weggeschwommen sind. Sie hatten es so gut gemeint, als sie den Krieg als unvermeidlich, ja als bereits begonnen bezeichneten, und nun ist die monatelange mühselige Arbeit wieder einmal umsonst getan. Der Friede in Ostasien ist so gesichert wie nur je. Die diplomatischen Verhandlungen sind im besten Gange und versprechen einen vollen und befriedigenden Erfolg. Rußland will den Frieden und Japan muß ihn wollen; also bleibt er erhalten. Ja, wenn England statt blutrünstiger Kriegartikel seine bewaffneten Panzerschiffe nach Japan geschickt und sie diesem zum Kampfe gegen Rußland zur Verfügung gestellt hätte. Aber dazu konnte man sich in London nicht entschließen. Das war auch ganz korrekt. Aus dem Kriegssturm, den man gesät hatte, Früchte ernten zu wollen, hätte sich John Bull nur nicht bekommen lassen und daher seine Alarmnachrichten erst garmacht aufnehmen oder doch wenigstens recht bald einstellen sollen.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 18. Jan.** (Konzert.) Im Saal des Gasthofs zum „grünen Baum“ fand gestern abend ein Konzert statt, das vom erst ins Leben gerufenen „Museum“ seinen Mitgliedern gegeben wurde. Das Eröffnungswerk fand vielen Zuspruch, vollständig waren die Mitglieder mit ihren Angehörigen erschienen. In der Erwartung wurde man nicht getäuscht. Den gesanglichen Teil hatte Fräulein Weber von Cannstatt übernommen, die Klavierbegleitung Hr. Musikoberlehrer Schäffer-Nagold; Frau Finanzamtmannt Claas und Hr. Finanzamtmannt Dinkelmann trugen Abändige Klavierstücke vor und Herr und Frau Oberförster Nordlinger und Viktor Knapp von Pfalzgrafenweiler Musikstücke für Klavier, Violine und Cello. Recht dankbar wurden die liebenswürdigen Darbietungen begrüßt und aufgenommen, zeigten sie doch, wie schön es ist, wenn die Musik eine hingebende und verständnisvolle Pflege findet. In dem reichhaltigen Programm war der Sängerin, Fräulein Weber, keine kleine Aufgabe gestellt; sie entledigte sich derselben jedoch mit einer Sicherheit, die zu wachsender Bewunderung hinriß. Fräulein Weber besitzt eine kräftige, reine und gutgeschulte Stimme und sie versteht es in ihren Gesang den richtigen Ausdruck und tiefes Gefühl hineinzulegen. Schon der erste Vortrag, Arie aus Orpheus von Gluck: „Ach, ich habe sie verloren“, fand allgemeinen Beifall, ebenso die weiteren Lieder von Schubert, Schumann und Brahms. Herr Kameralverwalter machte am Schluß die erfreuliche Mitteilung, daß für nächste Zeit noch mehrere Veranstaltungen projektiert sind und sprach alsdann im Namen der Gesellschaft Museum den Damen und Herren, welche ihre Kräfte zur Verfügung gestellt haben, den herzlichsten Dank aus. Schließlich wurde aus dem Kreise der Erschienenen dem „Läusling Museum“ ein gedächtnisches Wächchen und Klagen in berebten Worten gewünscht.

* **Altensteig, 18. Januar.** Endlich haben wir richtiges Winterwetter mit einer prächtigen Schlittenbahn. Von derselben wurde denn auch schon ausgiebiger Gebrauch gemacht. Die Luft ist jetzt überaus rein und der Gesundheit förderlich. Es war aber auch höchste Zeit, daß das Subelwetter aufhörte, denn Halskrankheiten und Influenza waren bereits unwillkommene Gäste.

* **Vom Lande, 15. Jan.** (Wie soll der Landmann zur Rentabilität seines Betriebes beitragen?) Mit dieser Frage soll sich jeder Landwirt beschäftigen, zumal in der gegenwärtigen Jahreszeit, in welcher die Arbeit zumeist auf den Stall beschränkt ist. Es ist wohl unbestreitbar, daß bei unseren Verhältnissen jeder Landwirtschaft Treibende auf die Einnahmen seiner Vieh- und Schweinehaltung angewiesen ist. Insbesondere sollte der Viehhaltung das ganze Augenmerk geschenkt werden, da diese die Hauptgrundlage bildet, und wir müssen uns also mit der Fütterung und Pflege derselben in vollem Maße beschäftigen. Zuerst handelt es sich um richtige Fütterung und Pflege beim Jungvieh, damit dieses bei dem Uebergang von der Milch-

zur Dürrfütterung keine Not leidet. Das Kalb erhält zuerst Muttermilch, welche jedoch nach 4-6 Wochen nicht mehr hinreichend ist und es muß ein Beifutter gegeben werden, welches noch nicht in Heu oder Stroh bestehen soll, da der Magen des Kalbes noch nicht vollständig ausgebildet ist. Dieses Beifutter kann in verschiedenen Nährmitteln gereicht werden, hierzu empfehlen sich vor allem solche, welche im Stände sind, die Milch am besten zu ersetzen, um so keine Unterbrechung oder sogenannten Uebergang zu bewirken. Das beste Ersatzmittel ist, abgesehen von abgerahmter Sah- oder Sauermilch der Haber, sowie der Lein, oder was wohl am zweckmäßigsten ist, beide untereinander gefüttert. Der Lein ist ein sehr empfehlenswertes Futtermittel für das Jungvieh, da er neben dem sehr hohen Gehalt an Eiweiß- und Fettbestandteilen eine nicht unbedeutende Menge von Mineralbestandteilen, wie Phosphorsäure und Kalk besitzt, welche letztere zum Aufbau des Knochengestirkes unbedingt notwendig sind. Eine solche Ernährung ist schon aus dem Grunde vorteilhaft, da sich dadurch die Körperform sowie die Frühreife und die Fähigkeit, das Futter gut zu verwerten, besser ausbildet. Jedenfalls mag die Ansicht ganz zu verwerfen sein, welche man noch bei so vielen Landwirten als ein uraltes Erbstück findet, das Jungvieh, oder wie sie sagen, das Schmalvieh, sehr rauh zu halten. Der Landwirt ist nicht minder als der Gewerbetreibende oder Industrielle darauf angewiesen, sich dem Zeitgeist anzupassen, und darin möchte ich gerade eine möglichst intensive Bewirtschaftung seines Betriebes erblicken. Das ist jedoch absolut unmöglich, wenn man zu dem Kauffutter, wie Heu und Stroh, nicht noch etwas gehaltvolleres Beifutter als Kraftfutter gibt. Durch eine solche Zugabe wird sämtliches Futter von dem Tiere besser verwertet. Die verschiedenen Nährstoffe müssen in einem passenden Verhältnis zu einander gegeben werden. Als solche Hauptnährstoffe seien hier bloß die Eiweißstoffe, sowie die Fette angeführt. Von diesen beiden kommt den Eiweißstoffen der Fleischansatz zu und können in dieser Funktion von keinem andern ersetzt werden; wogegen die Fettstoffe die dem Körper notwendige Wärme und Kraft liefern. Eine weitere Aufgabe derselben ist sodann noch der Ansatz von Fett im Tierkörper, ferner wirken sie Eiweiß sparend auf die viel teureren Eiweißstoffe. Es ist nun Tatsache, daß bei dem gewöhnlichen Futter von Heu und Stroh das richtige Nährstoffverhältnis von 1 zu 4 bis 1 zu 6 ohne etwas Beifutter nicht vorhanden ist; d. h. zu 1 Teil Eiweiß gehören 4 bis 6 Teile Fett. Bei den meisten Kraftfuttermitteln ist jedoch das umgekehrte Verhältnis der Fall, diese haben zumeist mehr Eiweiß als Fett und kann somit auf diese Weise das richtige Verhältnis erzielt werden. Da infolge beständigen Stoffwechsels im tierischen Körper Stoffe verbraucht werden, so muß man diese wieder ersetzen, um das Tier wenigstens notgedrungen Weise auf dem normalen Ernährungszustande zu erhalten. Es ist deshalb ein um so größerer Nutzen für jeden Landwirt, daß er seine Tiere gut füttert, damit nicht das meiste, ja sogar fast alle Nahrung eines Tieres zum Lebensprozeß nötig ist, da ja erst von einem gewissen Quantum Futter zur Produktion von Fleisch, Fett, Milch und Arbeit zc. verwendet werden kann. Sehr billiges und den Tieren wohlbedümmliches Futter sind die Rüben, welche durch ihren hohen Gehalt an Zucker den Tieren gut munden und ferner das übrige Futter zu einer besseren Verdaulichkeit anregen. Ferner sind noch zu erwähnen, die Dreischabfälle, sowie die Abfälle von Brennereien und Bierbrauereien. Als hochprozentige Nahrungsmittel sind sodann noch bekannt die verschiedenen Oelfucharten, welche zumeist noch mehr Nährstoffe aufweisen als die Körner unserer Galmfrüchte. So z. B. enthält Gerste ca. 8% Eiweiß und 2,5% Fett; dagegen Weizenmehl ca. 29% Eiweiß und 8-9% Fett. Nicht allein das Futter bedingt jedoch ein Wohlbehagen des Viehstandes, es ist eine zweckmäßige Stalleinrichtung mit guter Luftventilation verbunden mit genügender Wärme zur Winterszeit ein nicht minder wichtiger Faktor, um neben möglichst geringen Kosten eine ordentliche Rentabilität seines Betriebes herbeizuführen. Zum Schluß möchte ich noch einmal jedem Landwirt raten einen Versuch zu machen, ob durch eine möglichst intensive Bewirtschaftung seines Betriebes nicht die beste Rentabilität zu erzielen sei. —r.

* **(Verschiedenes.)** Von einem schweren Schicksalsschlag wurde die hochangesehene Familie des Dekanatsrats Landerer in Göppingen betroffen. Der 23jährige Sohn Richard studierte in Leipzig Landwirtschaft. Derselbe ist nun am Donnerstag plötzlich verschieden. Eine Krankheit liegt nicht vor; der Tod ist, wie feststeht, infolge eines Unglücksfalles, über den näheres noch nicht bekannt ist, eingetreten. In G. heißt es allgemein, daß Student Landerer

einem Duell zum Opfer gefallen ist. — In Afffätt stürzte Zimmermeister Walz von dem Fruchtboden seiner Scheune, wo er einen Ziegel „stoßen“ wollte, so unglücklich in die Tiefe, daß er bald darauf seinen Geist aufgab. — Die Scharlachepidemie in Waldenburg tritt immer noch sehr heftig auf und nimmt eine immer größere Ausdehnung an. Bis jetzt sind der Epidemie 15 Kinder erlegen. — Der Bauer W. aus Dornhan, der wegen Geistesgestörtheit in das Sulzer Krankenhaus zur Beobachtung verbracht worden war, sprang nachts zum Fenster hinaus und erlitt einen doppelten Beinbruch. — Eine in der Eisenhandlung Baumayer in Ulm am 4. d. Mts. eingetretene 22jährige Ladnerin aus Heilbronn, die im Laufe des Sommers zu heiraten beabsichtigte, stahl im Geschäft Haushaltungsgegenstände im Werte zwischen 200—300 M. und ließ sie durch den Ausgeber des Geschäfts als bezahlte in ihre Wohnung schaffen. Sie wurde am Freitag bei ihrem Treiben ertappt und der Staatsanwaltschaft übergeben. — In tiefe Trauer versetzt wurde in Hochmössingen das Joh. Armbrustersche Ehepaar, dem man ihr 7jähr. Söhnchen tot nach Hause brachte. Dasselbe veranlagte sich allein auf einem mit Eis bedeckten Erdblock mit Schleifen, brach ein und wurde von dem Banern Bantle tot aufgefunden. Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. — In Kalen herrschte am Donnerstag mittag ein heftiger Nordweststurm. Es blühte und donnerte und der Sturm setzte mit Nacht ein. Vom Lande kommen vielfach Nachrichten, daß der Sturm halbe Dächer abgedeckt und Bäume gelüftet habe. — Der Buchhalter der Oelfabrik in Besigheim ist seit letzten Mittwoch verschwinden. Er soll seit etwa 1/2 Jahren die Gelder für die Luntungsmarken der Arbeiter zur Alters- und Invaliden-Versicherung veruntreut und darum vor der in Aussicht stehenden Revision das Weite gesucht haben. — Ueber Brackenheim zog am Freitag nachmittag kurz nach 3 Uhr unter heftigem Schneegestöber ein Gewitter.

* **Mannheim, 15. Jan.** In der Nähe von Altsheim wurden dieser Tage die zusammengebundenen Leichen eines etwa 80 Jahre alten Mannes und einer etwa 10 Jahre jüngeren Frau gelandet. Die Personalien der Lebensmüden sind nun ermittelt. Es sind die Witzerscheleute Thomas aus Ruffach. Gram über den Verfall ihres Vermögens, der in den letzten Tagen durch den Konkurs besiegelt wurde, war das Motiv ihrer Tat.

* **Der heftige Südweststurm blies in Freiburg den 18. Meter hohen Schornstein der Schokoladefabrik „Badenia“ um. Der Schornstein schlug einen Teil des Daches vom Wohnhaus, eine Terrasse, sowie das Dach der neuen Breielfabrik durch. Menschenleben kamen nicht zu Schaden.**

* **München, Reichsrat Groß Vog** brachte in der Kammer der Reichsräte einen Antrag ein, der Staatsregierung zur Erwägung zu geben, ob nicht im Interesse des religiösen und politischen Friedens eine Aenderung des dem Landtag vorgelegten Entwurfs eines Landtagswahlgesetzes dahin vorzunehmen sei, daß das Wahlrecht der Geistlichen beider Konfessionen ausgeschlossen oder beschränkt werde. Dieser Antrag kommt bereits in der morgigen Sitzung der Kammer der Reichsräte zur Behandlung.

Der Großherzog von Hessen wird, wie es heißt, auch in diesem Frühjahr wieder eine Orientreise unternehmen.

Hessen zieht aus der Eisenbahngemeinschaft mit Preußen große Vorteile, seine Finanzen haben sich seitdem bedeutend gebessert.

* **Berlin, 16. Jan.** Der preussische Landtag wurde soeben vom Kaiser mit einer Thronrede eröffnet. Der Kaiser dankt Gott für seine Genesung und dankt dem preussischen Volk für seine Teilnahme. Die dem Landtag bevorstehenden Aufgaben sind zahlreich und schwerwiegend. Die Finanzlage hat sich wieder günstig gestaltet, man darf mit einem neuen wirtschaftlichen Aufschwung rechnen, die

Verkehrseinnahmen sind im Steigen, das für 1902 in Aussicht genommene Defizit von 70 Millionen Mark ist mehr als gedeckt. Der neue Etat für 1904 balanziert; die Forderungen der Verkehrsentwicklung können aus den laufenden Mitteln bestritten werden. Die Bahnwärter sollen eine Aufbesserung erhalten, die Wohnungsfürsorge für untere Staatsdiener wird vorgezogen. Für Eisenbahnausgaben, namentlich auch zur Erweiterung des Bahnnetzes, werden wieder erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt. Der Landwirtschaft wird für ihre eifrige Tätigkeit vollste Anerkennung ausgesprochen und weitgehende Unterstützung der vom Hochwasser betroffenen Provinzen, besonders Schlesiens, angeündigt. Ferner ein Gesetzentwurf zur Behinderung der Hochwassergefahren im Gebiete von Oder, Spree und Havel. Auf eine neue Kanalvorlage hat die preussische Regierung nicht verzichtet, allerdings wird der Umfang der geplanten Bauten im Hinblick auf die erheblichen Mittel, welche der Staat gegen die Hochwassergefahren erheischt, auf das Notwendigste beschränkt. Es soll gebaut werden der Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin, die Oder soll von der Mündung der Havel Reife bis Preßlau kanalisiert werden, die Ober-Weichsel-Wasserstraße soll verbessert und ein Kanal vom Rhein bis Hannover gebaut werden. Nach der Absicht der preussischen Regierung soll damit sowohl der Landwirtschaft, wie Industrie und Handel gedient werden. — Für das deutsche Reich ist in dieser Thronrede das Wertvollste die Mitteilung von der günstigen Wendung in den Finanzen. Wenn dieser Umschwung, wie oben schon gesagt, sich auch nicht in allen deutschen Bundesstaaten findet, so sichert sein Bestehen in dem größten deutschen Bundesstaat doch eine gewisse Festigkeit des finanziellen Rückgrates auch im Reich, und wir können hoffen, daß die Schreckelpeste und Spuckereien von neuen, unvorstellbaren Steuer-Plänen verschwinden werden. Wir haben ja im deutschen Vaterlande so manche Leute, die für Zeitbilderungen keine andere Farbe kennen, als ein misfarbenedes Grau oder totes Schwarz, und die damit unklümmert darauf lospfeifen, ohne abzuwarten, wie das wirklich ist, was sie darstellen wollen. In allererster Reihe gilt das für die Finanzen und für die Handelsverträge, zwei Dinge, die zusammengehören. Was haben wir darüber nicht schon alles zu hören bekommen? Wir meinen, es wird auch hier, wenn es erst so weit ist, schwarz auf weiß zu rechnen, das meiste anders sein, als uns vorklammiert wurde. An dem preussischen Finanz-Himmel zeigt sich schon wieder die Sonne, sie wird auch in anderen Bundesstaaten und erst recht im Reich nicht ausbleiben.

* **Berlin, 16. Januar.** Infolge der Unruhen in Südwestafrika will die Regierung 500 Mann zur Verstärkung dorthin schicken und zu diesem Zwecke dem Reichstage eine schleunige Vorlage zugehen lassen.

* **Berlin, 16. Januar.** Meldungen aus Söal haben den Chef des deutschen Kreuzungsschwabers veranlaßt, außer dem großen Kreuzer „Hansa“ noch weitere Kriegsschiffe nach Tschumulpo zu senden. Zunächst ist auch der „Mitt“ dahin abgegangen.

* **Berlin, 17. Januar.** Aus guter Quelle verlautet, daß Japan von Rußland die Mittelung empfangen habe, daß es die Rechte und Privilegien respektieren werde, welche von den Mächten in der Mandchurei unter den zur Zeit bestehenden Verträgen mit China erworben sind mit Ausnahme der Errichtung von auswärtigen Niederlassungen und unter der Voraussetzung, daß diese Rechte nicht den künftigen Beziehungen Rußlands mit der Mandchurei schädlich sind.

Der Kaiser wird auf Befehl des Kaisers in Kiel und Wilhelmshafen je 250 Mann Infanterie nebst den zugehörigen Offizieren mobilisiert. Die zweite Matrosendivision stellt außerdem ein Detachement mit 4 Maschinengewehren. Die

Abfahrt wird auf einem Dampfer des Nordd. Lloyd für den 21. Januar von Wilhelmshafen geplant.

Die Klagen über Mangel an Silbergeld, die im letzten Jahre laut wurden, wird der „Frankfurter Zeitung“ aus Berlin geschrieben: Nach den nunmehr für das ganze Jahr 1903 vorliegenden Feststellungen über die Ausprägung von Reichsmünzen sind namentlich auch Silbermünzen in starkem Umfange zur Ausprägung gelangt. In Gold wurden 81,44 Mill. M. geprägt, in Silber 60,10 Millionen. Die Reichsbank kam dem an sie herangetretenen Drängen schließlich soweit entgegen, daß sie die Einziehung der Taler vorübergehend einstellte. Der Erfolg aber hat bereits erkennen lassen, daß ein derartiges Bedürfnis, wie es von gewissen Seiten immer wieder geltend gemacht wurde, tatsächlich nicht vorhanden ist. Die Ausprägungen haben in dem ohnehin gesteigerten Umfange, wie sie im vorigen Jahre erfolgt sind, durchaus genügt und die Reichsbank dürfte sich wohl bald wieder zur Aufnahme der erwähnten Maßregel entschließen.

* **Essen, 16. Januar.** Ein furchtbarer Knall schreckte die Werksangehörigen der Krupp'schen Gießhütte auf. Im Wasserturm schlugen aufsteigende Dampfgase auf unerklärte Weise Feuer. Es entstand eine Explosion, wodurch sämtliche Fensterreihen der Umgebung zertrümmert und die Schachttür 20 Meter weggeschleudert wurde. Zwei Arbeiter wurden lebensgefährlich verletzt. Die Schachtanlage zur Hebung des Wassers ruht einstuweilen.

* **Als der Westmünder Fischdampfer „Württemberg“ sich auf hoher See in 61 Grad nördlicher Breite befand, ließ der Vordersteuerer des Dampfers darauf auf einen schlafenden Walfisch auf, daß das Fahrzeug sofort los wurde. Nach der Kollision farbte sich die See um das Schiff herum blutrot, der erwachte Wal arbeitete furchtbar und warf große Wassermassen an Deck, verschwand dann aber bald. Der Dampfer liegt zurzeit in Westmünde in Dock, um einer gründlichen Reparatur unterzogen zu werden.**

* **Strasbourg, 9. Januar.** Im Naturwissenschaftlichen Verein führte Prof. Braun die vor einem Jahre angekündigten Ergebnisse auf dem Gebiete der drahtlosen Telegraphie durch Versuche vor. Er zeigte, daß man nunmehr eine beliebige Anzahl elektrischer Schwingungskreise derartig mit einander verbinden kann, daß sie gleichzeitig, d. h. mit einer Zeitdifferenz, die unter dem eintaufendmillionsten Teil einer Sekunde liegt, anfangen zu schwingen u. dabei genau identische Bewegungen ausstrahlen. Damit ist erreicht, daß die Wirkung der drahtlosen Telegraphie beliebig verstärkt werden kann, sobald Entfernungen nicht für sie existieren.

* **Der Haijisch ist wieder in deutschen Gewässern, was seit 1759 nicht mehr beobachtet wurde. Im kleinen Belt sahen Fischer wiederholt den großen Raubfisch, der nicht nur den Fang der Angelschnüre — Schellfische und Seehechte —, sondern auch der Schnur- und Senknetze mit verschlang. Die beobachteten Ungetüme hatten die Größe von Fischerböten. Im Kattegatt versuchte ein Haijisch einen Fischer, der eben seine Angelschnüre hob, zu fassen, mit knapper Not gelang es dem Fischer zurückzuschwimmen, und der Haijisch prallte mit seiner Schnauze an das Boot, so daß dieses beinahe kenterte. Man nimmt an, daß die Haijische aus dem atlantischen Ozean, den sehr großen Heringszügen folgend, in deutsche Gewässer mit eingeschwammen.**

Die Berichte aus Deutsch-Südwestafrika erläutern die „Nordd. Allg. Ztg.“ wie folgt: Die Bedrohung Osiengbewes, das südlich von Karibib liegt, zeigt, daß der Aufstand auch auf das südlich von der Eisenaquiline liegende Gebiet sich erstreckt. Osiengbewe (146 Km. nordwestlich von Windhuk entfernt) liegt am Swakop, der nach dem mit Samuel Mocharero im Jahre 1894 abgeschlossenen Vertrag bis zu dem 75 Km. weiter östlich gelegenen Großbarmen die Südgrenze des Hererolandes bilden soll. Nach der

Es ist gesucht.

Ich liebe mit dem besten Mann
Am meisten unter meinen Gästen.
Wer sich nicht selbst zum Besten haben kann,
Der ist gewiß nicht von den Besten.

Der Märchenprinz.

Roman von H. v. Sögendorff-Grabowski.
(Fortsetzung.)

„Wenn es noch zur Zeit der Birkenhühnerjagd wäre und Sie das alte Haus mit munteren Gästen angefüllt hätten, lieber Gänther!“ sagte sie. „Das ließe sich hören. Dann kämen wir Alle.“

„Ich danke,“ entgegnete er trocken, ohne dem erwartungsvoll auf sein Antlitz gerichteten Blicke seiner Gemahlin Beachtung zu schenken. „Wir sehnen uns zu sehr nach wirklichem Stillleben und ungestörtem Beisammensein — Flora und ich —, als daß wir unseren Plan irgendwie abzuändern wünschen.“

Und dabei blieb es. Acht Tage später lachte ein schottischer Himmel durch altertümliche Bogenfenster in Floras Gemach. In ein Gemach, das durchweg altmodische Möbelstücke und interessante nachgedunkelte Bilder enthielt, deren jedes dem aufmerksamen Beschauer seine eigene Geschichte erzählte! Hertha wäre entsetzt gewesen, hier wohnen zu dürfen, Flora war zu sehr ein Kind der Gegenwart, um sich unter diesen Ueberbleibseln einer ferneren Vergangenheit, für welche sie überdies kein Verständnis besaß, behaglich zu fühlen. Alles, was sie tun konnte, war, sich in Geduld zu fassen.

„Der Lenz ist da!“ sagte Kelly Hellbach und legte ein Weidensträußlein auf den Rand der Staffelei, vor welcher Hertha saß. „Spürst Du es nicht auch bei der Arbeit?“

„Sicherlich, Liebe. Könnte ich mich nur dem Hauber mit freier Seele hingeben! Aber Du weißt ja, es lastet viel auf mir, mehr als ich Euch, Ihr Treuesten der Treuen, sagen darf. Vor allem beunruhigt mich jetzt der Gedanke an die nicht länger hinauszuhebende Aussprache mit Tante Medora. Wie wird sie meine Mitteilungen, meine Entschlüsse aufnehmen? Welcher Art wird in Zukunft meine Stellung zu ihr sein? Das kann mich nicht kalt lassen, da sie meine einzige Blutsverwandte ist und mir — wenn auch in ihrer Weise — viel Gutes getan hat.“

„Sei nur getroßt, es wird Alles gut werden. Der Karblaue Himmel, die goldene Sonne versprechen es Dir! Und nun nimm Hut und Schirm, Hertha, der Tiergarten ist so prächtig jetzt! Laß uns einen Spaziergang machen.“

„Du bist mir ein wahrer Trost Kelly, das weißt Du. Aber heute mußst Du mich mir selbst überlassen. Mich verlangt nach Einsamkeit. Vielleicht spreche ich gegen Abend bei Euch vor, während Tante Medora durch ihr Statstränzen vollauf beschäftigt ist.“

Nachdem die hübsche Kelly, welche jetzt selbst mit einer feischerblühenden Frühlingtblume verglichen werden konnte, halb widerwillig ihren Rückzug angetreten, saß Hertha noch eine Weile in tiefem Sinnen vor ihrem halbvollendeten Bilde. Der Lenz stimmte sie sehrnachtsvoll und traurig, da er sie enttäuschte. Allgemach begann ihr Herz zaghaft zu werden, da Falk noch immer schwieg. Sie wußte nun schon so lange nichts von ihm — und hatte wenig Hoffnung darauf, daß Steinhausen, der momentan abwesend und durch seine Fabriken stark in Anspruch genommen war, bei seiner Rückkehr etwas über den Entsetzten zu berichten haben werde.

Wie abenteuerlich, wie romanhaft auch ihr Verlöbniß jedem nächsten Erwägenden erscheinen mußte, Hertha vermochte nicht an der Treue des Geliebten zu zweifeln. Aber

es konnte andere, feindliche Gewalten geben, welche trennend zwischen sie getreten.

„Ich muß stark sein! Ich muß mein Leben in meine eigenen Hände nehmen!“ sagte sie zu sich selbst und stand entschlossen auf. Tante Medora soll sofort erfahren, wie ich mir meine Zukunft denke.

Die Generalin saß vor dem Spiegel und hielt eine zierliche Pincette in der erhobenen Rechten. „Die grauen Haare an den Schläfen mehren sich,“ klagte sie bei dem Eintritt ihrer Nichte. „Der blige Rußgetroct ist auch kein probates Mittel. Warum siehst Du denn so sonderbar ernst aus, Hertha?“

„Weil ich eine ernste Sache mit Dir besprechen möchte, Tante Medora. Es handelt sich um meine Zukunft.“

„Ah! Endlich! Wenn nur Steinhausen noch anbeißt!“

„Du mißverstehst mich! Ich habe es nicht nötig zu heiraten. Ich kann mich, wie ich nun weiß, bei bescheidenen Lebensansprüchen selbst erhalten.“

Starr vor Staunen saß die Generalin da. Sie fand keine Erwiderung.

„Es muß Dir doch aufgefallen sein, welche geringen Ansprüche ich in den letzten Monaten an Deine Kasse stellte,“ fuhr Hertha fort — Excellenz Medora hatte davon allerdings beifälligst Notiz genommen, ohne sich indessen über das „Warum“ den Kopf zu zerbrechen —, und ich erwartete immer, von Dir deshalb zur Rede gestellt zu werden. Heute sollst Du wissen, daß ich mir durch meine Malereien Geld verdiene und entschlossen bin, diesen mich beglückenden Beruf fürs Leben festzuhalten.“

„Ich weiß wirklich nicht, was ich sagen soll, Hertha. Das Ganze kommt mir wie eine Fieberphantasie Deinerseits vor. Du kannst nicht so entartet — so undankbar sein — die Lippen der Generalin zitterten; sie mußte einhalten. Entartet magst Du's vielleicht in gewissem Sinne

Nachricht, so ist zweifellos hierin ein Akt von eminentester Bedeutung im Interesse einer baldigen friedlichen Lösung des Konfliktes zu erblicken und wolle das beste Demut aus Hertha's Hand genommen werden. Es verleihe, der japanische

Neueste Nachrichten. Söal a. 20. 18. Januar. Die „Söal. Ztg.“ meldet

Die Stadtgemeinde Nagold
verkauft
 am Freitag, den 22. Januar
Eichen- & Glattbuchen-Stämme

im Distrikt Lemberg und Millberg Abtlg. hintere Lache, Lehmgrube und unterer Dreißpitz:



60 Eichen, teils Schreiner- und Rüferholz bis zur Stärke von 1,60 Fm., teils schwächeres Wagner- und Bauholz; 3 stärkere Glattbuchen und 13 eichene u. hagbuche Wagnerslangen.

Zusammenkunft nachmittags 1 Uhr auf der Freudenstädter Straße bei der Lehmgrube. Gewünschte Auszüge vom Eichenholz wären sofort zu bestellen bei der

Stadtförsterei.

Haupt-Versammlung

des landwirtsch. Bezirksvereins und Obstbauvereins
 am Samstag den 23. d. Mts., nachm. präzis 1/2 Uhr
 im Gasthof zum Hirsch in Nagold.

Vortrag des Herrn Garten-Inspektors Held von Hohenheim über „Baumpflege, insbesondere praktische Bekämpfung der Obstbaumpilze.“

Vorzeigen einer neuen Baumspritze und Besprechung über Anschaffung von Baumspritzen.

Bei der Wichtigkeit des Obemas und der Persönlichkeit und reichen Erfahrung des Vortragenden werden die Mitglieder des landwirtsch. Vereins und des Obstbauvereins, insbesondere die Herren Ortsvorsteher und Baumwarte zu zahlreichem Besuch der Versammlung dringend eingeladen.

Nagold, den 15. Januar 1904.

Vorstand des landw. Bezirksvereins:
 Oberamtmann Ritter.

Altensteig-Pfalzgrafenweiler.

Politisches Einladungs.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 21. Januar d. J.
 in das Gasthaus zur „Linde“ in Altensteig
 freundlichst ein.

Ludwig Dürr, Metzger
 in Altensteig
 Sohn des J. Dürr, Kirchenpf. in Sulz, Ob. Nagold.

Barbara Maß
 Tochter des
 Ad. Hengler, Metzgers in
 Pfalzgrafenweiler.

Airchgang um 11 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

- Hauschürzen,** schwarz, Bengele und Kattun
- Trägerschürzen,** schwarz, grau, weiß und farbig
- Kleiderschürzen,** mit und ohne Kermel, für Kinder und Erwachsene
- Bierschürzen,** schwarz und farbig
- Hängerschürzen,** schwarz, grau und farbig
- Kinderschürzen,** schwarz, farbig, grau und weiß
- Mädchenschürzen,** mit Träger, schwarz, grau und farbig

empfehlen in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen
C. W. Luz, Altensteig.

Schuhfett
Tranolin
 in roten Dosen

Wer sein Geld ausgiebt für Schuhfett, der laufe etwas Gutes, denn nur das Beste macht und erhält das Leder weich, dicht und dauerhaft. Genuß der Wärme in roten Dosen erzeugt auch auf eingetrettem Leder wieder schönen Glanz. Fabrikant Carl Gessner in Göttingen.

Schreibhefte

empfehlen **W. Rieker, Buchdruckerei.**



Das Getränk der Kinder.

Dem die Gesundheit und das blühende Gedeihen seiner Kinder am Herzen liegt, der sehe streng darauf, daß sie keinen Bohnenkaffee zu trinken bekommen, weil dieser nach ärztlicher Ansicht den kindlichen Organismus schädigt. — Für die Kleinen ist Kathreiner's Malzkaffee, der gerade auf den jugendlichen und zarten Körper die wohlthätigste Wirkung ausübt, ein überaus bekömmliches Getränk, das von vielen Ärzten empfohlen wird. Die Erfahrung lehrt, daß Kathreiner's Malzkaffee mit Milch gekocht schon nach kurzer Gewöhnung das Lieblingsgetränk unserer Kleinen bildet, bei dem sie prächtig gedeihen.

Altensteig.
 Einen neuen eleganten sowie einen gewöhnlichen



Herren-Schlitten

und ein neues
Bernerwägele

auf Freischauern hat billig abgegeben

G. Schneider
 Baumaterialien-Geschäft.

Altensteig.

**Prima Allgäuer
 Limburgerkäse**

in Kisten von 30 Pfd. à 28, 30, 32, 34 bei Abnahme von 10 Pfd. je 2 Pfg. höher

**prima fetten
 Schweizerkäse**

1 Pfd. 65 Pfg., bei 10 Pfd. 63 Pfg. empfehlen

Ehr. Burghard jr.
 Febr. Flaig, Conditör.

Altensteig.

**Nächsten Mittwoch
 Mehlsuppe**

bei gutem Stoff wozu freundlich einladet
 Lander, zum Köstle.

Altensteig.

Ein tüchtiger
Pferdeknecht

findet gutbezahlte Stelle bei
 H. Gehr.

Hrösdorf.

Ein tüchtiger, fleißiger, verheirateter
Säger

findet bis 1. bezw. 15. März d. J. auf der hies. Zellhärber-Sägmühle Anstellung. Erwagte Bewerber wollen sich bis längstens 2. Febr. d. J. unter Vorlegung von beglaubigten Zeugnisabschriften bei dem Mühlenrechner Theurer zur Krone, hier anmelden.

Sandwurm mit Kopf

Eingeweidenäher u. d. Brut entfernt sicher, radikal, schmerz- u. gefahrlos in 2 Stunden klär. Pract. Broch. m. 1500 Ritzten. Rückporto 20 Pfg. Aller. Geschlecht, Acutezustand u. Körpergewicht angegeben. Darmkrankheits-symptome: Magen- u. Darmleiden, Uebelkeit, Sodbrennen, Aufstoßen, Kopfschmerz, Schwindel, u. Aufsteigen e. Kränkele, Appetitlosigkeit wechselnd mit Heißhunger, Abgang u. Würmgelbern. Darmleiden empfehlen sich: Spezialist Theodor Konechny, Gäcklingen (Baden.)



Nagold.

Jakob Luz, Hatterbacherstr.

empfiehlt:

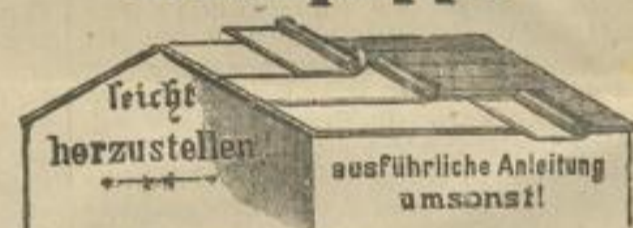
Spiegel

in verschiedenen Größen und Qualitäten

eingerahmte Bilder in Holzschnitt, Licht-Quarell und Oelfarben-Druck
 Stäbe zu Spiegeln und Bildern in Naturholz, Solitur und Gold
 Wandsprüche und Wandteller
 Hausseggen

in bester Auswahl. NB. Das Einrahmen von Bildern und Spiegeln besorgt bei tadelloser Ausführung und billigster Berechnung der Obige.

Dachpappe



Zu haben in Altensteig bei Gg. Schneider, Baumaterialien-Handlung.

Belagenheits-

Drucksachen

aller Art

in geschmackvoller und origineller Ausführung * werden

prompt und billigst

angefertigt

in der

Buchdruckerei

von

Wilh. Rieker

Altensteig.

**Petroleum-
 Glühlicht.**

Keine Lampenänderung, kein Strumpf! 10fache Lichtverstärkung, 50 Proz. Deleparnis. Std. M. 1.80 franco. Nachh. Prospekt gratis.
**Petroleum-Glühlicht-Industrie
 Aronaß.**

Schnell fette Schweine, schnell schwere Kälber und Ochsen u. milchreiche Kühe hat Jeder, der das Milch- u. Mastpulver „Bauernfreude“ unter das Futter mischt. 7000 Zeugnisse. Allein. Fabrik:
Th. Bauer in Regensburg.
 Alleinverkauf in Altensteig bei Theurer, Bäckerei u. Handlung, in Wöhringen bei J. Broch, Handlung.

**Heinrich Feilner's
 echter
 Kräuter-Liquueur**

Fabrik: Hof i. Bay., berühmt d. seine magenspärlenden Bestandteile u. angenehmen arom. Geschmack, ist unfehlbar einer der besten und preiswertesten Magen- und Tafel-Liquouere.

Erhältlich in Altensteig bei Friedr. Flaig.

Fruchtpreise.

Altensteig.
 Schrammzeitel vom 13. Jan. 1904.

Neuer Dinkel	6 40	6 29	6 20
Haber	6	5 62	5 50
Weizen	8	8 30	—
Roggen	8 50	7 58	7 50
Bohnen	7 30	7 02	6 80

Wittualienpreise.

1/2 Kg. Butter	80	3
1/2 Liter	14	3

Gestorbene.

Göttingen: Richard Vanderec, stud. agr. Gammstadt: Hermann Wüst, Rotaritätskanalbau, 26 Jahre. Gerabsteden: Jos. Helm, Schullehrer a. D. 78 1/2 Jahre. Widdob: Ernst Rieker.

